



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

F. M. Klinger's Theater

Der Schwur. Die neue Arria. Sturm und Drang

Klinger, Friedrich Maximilian von

Riga, 1786

Dritter Auftritt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52205](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52205)

In den ersten Jahren unsrer Ehe durft' ich nicht von ihrer Seite, sie war krank, wenn sie mich nicht sah, ich war entzückt. Sie liebte Musik, Bücher, ich liebte Musik, Bücher, wir lasen, musicirten, das war ein Himmel! Aber der Vater deines kleinen Martano sang wie ein Welscher, spielte Laute und Violin; in der That, ich spielte besser, doch der Klang der seinigen stimmte mehr in deiner Mutter Herz, und ich ward ein scheußlich, wildes Ungeheuer. Karl, ein Mann wie ich, jung und stark, der Musik wußte, Sprachen redete, und die Welt durchlaufen hatte! ein solcher Mann! geh nun, trau den Weibern! Ich wollt' dem Menschen weiter nicht übel drum, behielt ihn gar, und gab dir seinen Sohn zum Spiegel. Nachdem dies nun einem solchen Mann geschah, sah' ich wohl, daß unsrer Familie nicht zu helfen sey, und nahm den Eid von dir. Sollen denn die Grafen Bluzmin ewig Ungeheuer werden? Laß des Onkels Söhne heurathen, du mußt ein Mann im Staate werden. —

Dritter Auftritt.

Martano. Vorige.

Martano. Herr Graf, die Barone Billingschickte nach mir, ich soll sie mahlen.

Graf

Graf Blumin. Was, die Barone? — Willkommen, mein Junge!

Martano. (springt zu ihm) Sind Sie mir noch gut, gnädiger Herr?

Graf Karl. Geh nur, Martano, und plaudere nicht zu viel, wie du zu thun pflegst. Sey bescheiden und artig! Martano. (ab.)

Graf Blumin. (für sich) Ganz sein Vater, ich kann ihm nicht übel wollen! — Geh, Junge, du bist schön und groß geworden. (Martano ab.) Also, Karl, wie gesagt, das Ding ist schuld daran, daß unser Geschlecht nicht so hinauf gekommen ist, wie's zu denken war. Dadurch kam eine fremde Mischung, eine Säure in unser Geblüt, und dann saßen die alten Kerls auf dem Schloß, und nahmen sich's zu Herzen, ich selbst that's, und weiß doch wohl, daß ein Ding nicht schlimmer ist, als man es glaubt; doch wie gesagt, das Bluminische Blut verträgt es nicht, darum steh' ab! sey sorgelos, arbeit' auf den Ruhm, mit diesem, unserm Reichthum, deiner Gestalt fängst du Weiber, wie und wo du willst. Das häusliche, beschränkte Leben ist das Grab alles Großen, es nagt die besten Säfte von dem Herzen, und du magst nicht weiter aufschießen. Es kommen Kinder, du willst Vater seyn, willst sie erziehen, du wirst ihr Schulmeister, und der Mann ist hin. Die Langeweile
kommt

kommt hinzu, du wirst mürrisch, brummisch, müchtest aus der Haut fahren. Die Welt scheint dann so groß, so frey, alles ist so reizend draußen, es ist so schön activ zu seyn, seinen Werth versucht zu haben — du bist gebunden, fühlst dich gefesselt, die Frau nimmt deinen Zustand wahr, kümmert sich, es kommt ein Tröster — Teufel und Hölle, ich kann es nicht ertragen. (er streicht über Karls Stirne.)

Graf Karl. Alles wahr, alles zugegeben; aber ich kann nicht ohne sie leben.

Graf Blumin. Muß darum geheurathet seyn?

Graf Karl. Sie hat zu viel Verstand, ist zu listig, zu klug. Anfangs dacht' ich's auch, es gieng so. Ich spielte Leidenschaft, intriguirte was ich konnte, das Ding ward Ernst, und ich bin gefangen.

Graf Blumin. (für sich) Vortreflich! — Ah was Verstand! Weiberverstand hat keine sichere Stütze, und der Mann hat immer mehr, wenn er ihn nur zu brauchen weiß. Wirf ihr ein Netz um's Herz, von Verlangen und Leidenschaft geknüpft.

Graf Karl. Das that sie mir, und ich bin ein Pinsel, der's A. B. C. in der Verführungskunst nicht weiß, und sich für einen Meister hielt.

Graf

Graf Blumin. (für sich) Vortreflich!

Graf Karl. Heut' erzehl' ich ihr die Geschichte meines Schwur's, und dachte Wunder, was dies würken sollte, sie nahm's mit Gleichsinnigkeit, mit Gelassenheit an, und schickte mich noch obendrein mit einer Lüge heim —

Graf Blumin. (für sich.) Vortreflich! — Sie sucht dich zu hintergehen, ihre Eitelkeit wünscht über dich und deinen Schwur zu siegen.

Graf Karl. Nicht einen Kuß erhalten, nicht die geringste Gefälligkeit.

Graf Blumin. (für sich.) Vortreflich! — Das mit will sie dich kônnen, und du bist ein Pinsel, wie du selbst gesagt hast, der das Geld in die Welt geworfen hat, ohne etwas zu erlernen. Steh ab! Wir sind für die Ehe nicht gebohren, wir lieben die Weiber aus wahrer Leidenschaft, und das taugt nichts; dadurch legen wir ihnen mehr Werth bey, als sie wirklich haben, und wir verlehren den unsrigen. Halt sie gering, so wird sie sich um Werth bestreben —

Graf Karl. Sie unterscheidet sich von allen.

Graf Blumin. So dachten wir alle, bis wir im Bauer saßen.

Graf Karl. Mich deucht, ich kann mich mit jedem messen.

Graf Blumin. So hab' auch ich gedacht, und eben hier sitzt die Gefahr. Unsre Eigenliebe verblendet uns. Du bist ein frischer, schöner, schlanker, junger Mann, es giebt frischere, schönere, größere. Heut' gefällt ihr dies, morgen das feine, niedliche. Das Weiberherz ist ein Sack voll Schalkheit, Wünsche und Begierden, sie steigen auf wie böse Dünste, und dies scheint ihres Lebens Quelle. Alles ist bey ihnen unter der Einzenherrschaft, deren Element Luft und Feuer ist. Kriech' den Winkeln, Schlupflöchern nach, du verliehrst die deinen. Die wilde See ist nicht falscher, gefährlicher, veränderlicher, als ihr Herz. Heute liebt's, was es morgen verwirft, ist unverbundner als die Träume des Fiebernden. Wer bestimmt sein Verlangen? Seine grenzlosen Begierden? Du sprichst diese und jene Sprache, der Accent eines andern gefällt ihr besser. Du spielst ein Instrument, dieser oder jener accordirt das feine lieblicher. Deine Unterhaltung ist feurig, sie wird ihrer müde, das weiche, empfindelnde gefällt ihr besser. Das Weib gleicht einer Flöte, die jedem Töne giebt, der sie anzublasen weiß! Sie haben alle Fehler und alle Tugenden, und wenn du sie gefesselt hast, machst du ihnen Fehler zu Tugend, und Tugend zu Fehler. In allem übertrieben, im Guten wie im Bösen, und niemals magst du

du

du sagen: so ist sie! Die Natur machte sie in fies
berhafter Zückerung. Steh' ab! Unsre Nerven bins
den sich da, wo der Verstand seinen Sitz genom
men hat; die ihre in den Sinnen, die dem Weis
sen selbst ein Räzel sind. Steh' ab! reise! du bist
noch lange nicht, wie du seyn solltest. Reise, lauf
die Leidenschaften ab, und lehre wieder! (ab.)

Graf Karl. Ha! ha! ha! — und doch hat
er Recht! In der That, der Schritt ist fürchter
lich. (nach den Bildern sehend.) Ah Mesdames,
Ihr macht mein Blut erstarren! Ihre Kälte, ihr
re Gelassenheit, ihr Spott hat mich ohnedies bes
leidigt — Ich hatte Unrecht, es mit Fabris zu
verderben, denn, wenn's ihm nun gelänge — gut,
es soll ihm gelingen! ich will ihm dazu helfen, das
fördert meinen Zweck — Will sich das tolle Herz
noch nicht unter die Vernunft begeben? — Sie
liebt mich, wie sie sich auch stelle, und ich will darz
auf pochen! (ab.)